

Hamburger

# China-Notizen

NF 167

20. Dezember 2007



## Ein-Adler-Land

**V**iel an Material aus deutschen Archiven ist in dieses Buch eingegangen, nicht weniger stammt aus chinesischen Quellen des 18. und 19. Jahrhunderts: "Preußen und China. Eine Geschichte schwieriger Beziehungen", von Bernd Eberstein, erschienen bei Duncker & Humblot in Berlin.

Deutsche Historiker haben sich bisher vor allem für die deutschen Chinainteressen und -verbindungen in Zusammenhang mit den kolonialistischen Bestrebungen des Deutschen Reiches im ausgehenden 19. Jahrhundert befaßt, die im Erwerb des "Pachtgebiets" Qingdao ihren Zenith und in den deutschen Reaktionen auf den chinesischen Boxeraufstand des Jahres 1900 einen Tiefpunkt erreichten. Mit dem 1. Weltkrieg endete auch alle koloniale Herrlichkeit abrupt. Derlei ist gut erforscht.

Kaum erforscht ist aber die lange Vorgeschichte deutscher Chinainteressen. Jetzt hat sich der Hamburger Sinologe Prof. Dr. Bernd Eberstein, der 1988 bereits den Hamburger Chinabeziehungen ein stattliches Werk gewidmet hatte, einen zentralen Bereich dieser Vorgeschichte untersucht. Daraus wurden 281 Seiten, reich illustriert, einer aufschlußreichen Darstellung; bloß 28 Euro.

Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst von Brandenburg (1640-1688) und seit 1641 auch Herzog von Preußen, erkannte in seiner "Streusandbüchse" des Deutschen Reiches die Bedeutung des Fernosthandels und förderte deshalb in Berlin die Chinastudien. Eine Studienzeit in Holland, das eine führende Macht im Welthandel war, hatte ihm diese Vorstellung vermittelt. Einen Seehafen hatte er nicht, über viel außenpolitischen Handlungsspielraum gebot er ebensowenig, und sein Ländchen war in China noch lange nur als "Ein-Adler-Land" bekannt – nur durch das Flaggensymbol vom Deutschen Reiches mit seinem Doppeladler unterschieden.

Mit einer Notiz über dieses "Ein-Adler-Land" beginnt Eberstein sein Werk. "Heut tönt die stürmende Leyer", "Kaiserliche und königliche Verse", "Ein Sachse als preußischer Konsul", "Notizen von einer Floßfahrt", "Eine private Kolonie wird gegründet" sind die Überschriften von weiteren längeren Abschnitten: mehr als 50. Sie deuten an, daß Eberstein nicht allein mit gelehrtem Eifer am Werk war, sondern daß ihn auch eine erkennbare Freude am Formulieren und ein Blick für das Sonderbare in diesen wechselvollen und nie sonderlich erfolgreichen preußischen Chinainteressen leiteten. Aller hintergründigen Gelehrsamkeit ungeachtet – dieses Buch bietet vor allem eine spannende Lektüre, eine zitat- und anekdotenreiche überdies.

Mit der Erneuerung des deutschen Reiches unter Führung Preußens im Jahre 1871 beschließt Eberstein seine Erkundungen, denn damit war auch Preußens Identität als eigenständige politische Kraft dahin. Die Chinapolitik Preußens war nicht immer geschickt gewesen. Woher sollte es auch China-Experten haben? Deren Begleitumstände erscheinen jedoch als farbenreich und zu vielen Teilen heute sogar als amüsant. Die Chinapolitik des neuen Reiches war demgegenüber desaströs, und so lautet der letzte Satz des Buches denn auch: "Die von Preußen erstrebte, von Deutschland gerade erst erlangte gleichberechtigte Stellung in China war verloren." – Ausgerechnet am Ende dieses sehr sorgfältig gestalteten Werks fällt ein Fehler ins Auge: Qingdao wurde nicht 1998 deutsches Pachtgebiet, sondern natürlich 1898.